Scranton Wochenblatt.

Aug. Stutzbach, Herausgeber.

Scranton, . . . Pennsylvania.

Zur Eisenbahnfrage.

Man sollte niemals vergessen, daß die Julikämpfe des Jahres 1877 mit einem Eisenbahnstrike begonnen haben. Die Angestellten der Baltimore- und Ohio-Bahn erhoben den Schlachtruf zuerst, und die der westlichen Abtheilung der Pennsylvania-Bahn folgten ihnen. Was sich daran weiter knüpfte, ist ohne Zweifel noch in Aller Gedächtniß. Wir glauben nicht, daß diese Entwicklung der Dinge einem bloßen Zufalle ihren Ursprung verdankt. Vielmehr scheint uns der Umstand dabei maßgebend gewesen zu sein, daß auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens die neuzeitlichen Gegensätze, das Capital oder vielleicht richtiger gesagt das Monopol und die Arbeit am häufigsten und schärfsten zusammenstoßen.

Leichtfertige Politiker glauben nun zwar, daß die Kämpfe des Jahres 1877 für immer begraben sind. Wer indeß der raschen Concentration aller kleinen Schienenwege in wenige mächtige Hände und der schonungslosen Handlungsweise dieser Hände Aufmerksamkeit schenkt, wird auf die Pittsburger Juliscenen jenes Wort Scherenberg's anwenden: „Nicht Fabel ist es, nur Vergangenheit, — Und was geschah, kann wiederum geschehen." Wenn nämlich die Monopolisten nicht Einsicht genug haben, bei Zeiten einzulenken; oder die Verständigen sie bei Zeiten dazu nöthigen. Um aber einen solchen Druck ausüben zu können, muß das Volk sich mit der Eisenbahnfrage beschäftigen. Sind doch auch der Abschaffung der Negersklaverei erst lange und begründete Klagen so wie ernste Besprechungen vorausgegangen.

Es ist ein unsinniger Begriff von der Freiheit, wenn man sie so definirt, daß Jedermann thun kann, was ihm beliebt, oder wozu er Macht hat. Eine solche Freiheit herrscht in der Wüste Sahara oder in den Sümpfen Ostindiens, wo der Tiger den pflanzensammelnden Weißen umbringt, wo der Löwe den Tiger zerfleischt, und die Riesenschlange alle Drei in ihrer Umarmung zermalmt. Gesittete Gemeinwesen unterscheiden sich gerade dadurch von Mörderbanden, daß die Macht zum Vergewaltigen und Uebervortheilen in ihnen durch Gesetze beschränkt ist. Wie aber kann seitens des Gemeinwesens der nothwendige Schutz dem nicht-eisenbahnbesitzenden Farmer und Arbeiter gewahrt werden?

Zuerst und vor Allem so, daß die Personen- und Frachtraten gesetzlich geregelt werden. In einigen westlichen Staaten ist Solches bereits Seitens der Gesetzgebungen geschehen. Aber für die großen „Durch-Bahnen" genügt das nicht. Schienenwege, die durch zwei, drei, sechs oder gar zehn Staaten laufen, können nur durch Congreßgesetze erreicht werden. Aber es ist nicht genug, die höchste Grenze der Personen- und Fracht-Raten zu bestimmen; das schamlose Unterscheiden zu Gunsten großer Verschiffer oder Produzenten muß zu einem Vergehen, beziehungsweise Verbrechen gemacht werden. Dies infame System der Aussaugung des kleinen Mannes zu Gunsten des Großkapitalisten, das die Eisenbahn oftmals zu einem Fluche für den Anwohner macht, darf nicht fortdauern.

Von gleicher Wichtigkeit ist die Regelung des Verhältnisses der Eisenbahnpräsidenten zu ihren Arbeitern. Es ist grundfalsch, wenn man behauptet, dasselbe müsse lediglich durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmt werden. Denn Menschen sind keine Hunde, noch Maulthiere, deren Körper oder deren Arbeit ein bloßer Gegenstand des Kaufs und Verkaufes ist. Auch der reichste Eisenbahnfürst darf niemals vergessen, daß seine Arbeiter seine Brüder sind. Nur von diesem Standpunkte aus ist eine für alle Theile befriedigende Lösung der Eisenbahnarbeiterfrage möglich. Was hier zunächst gesetzlich geschehen könnte, wäre die statutarisch geordnete Bestimmung des Arbeitslohns durch Schiedsgerichte, in denen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer vertreten ist.

Hasselmann.

Deutsche Zeitungen bestätigen, daß Herr Hasselmann sich heimlich aus dem Staube gemacht hat, demnach hat Amerika bereits die Ehre von ihm betreten zu sein. Unter welchen Umständen der Flüchtling von Deutschland Abschied nahm, darüber berichtet die „Barmer Zeitung" wie folgt vom 3. Aug.:

„Das enfant terrible unseres Arbeiterstandes, der Abgeordnete für den Reichstagswahlkreis Barmen-Elberfeld Herr Hasselmann hat in der Nacht des letzten Freitag in aller Stille der alten Welt Valet gesagt und sich unter Mitnahme eines netten Sümmchens baaren Geldes, nachdem ihm noch vorher sein Leibschneider ein „menschenwürdiges" Ansehen in der Form eines allen modernen Anforderungen entsprechenden neuen Anzuges mit auf den Weg gegeben, dessen Bezahlung der „Arbeiterfreund" selbstredend in der Uebereilung vergaß, nach Amerika begeben. Der Mann der schwieligen Faust, der Mitarbeiter des „Intransigeant", ist fort, wirklich fort, fort für immer. Sang- und klanglos, unbekümmert für sein Abgeordnetenmandat und unter Beobachtung aller Regeln echten und rechten Gaunerthums, ist er verduftet, der Mann, gegen den schon ganze Ströme von Dinte vergossen sind. Interessant ist die Vorgeschichte dieses Dramas. Bekanntlich gab Hasselmann gleich nach Erlaß des Socialistengesetzes in Berlin ein Unterhaltungsblatt „Glückauf" heraus, das in ganz kurzer Zeit eine Auflage von 8000 hatte und einen Ueberschuß von monatlich 500 M. abwarf, der allerdings mit Heller und Pfennig von Hasselmann selber aufgespeist wurde. Hintereinander erschienen nun — da der „Mann der Thaten" sich einbildete, den Markt beherrschen zu müssen, und da ihn durch seine Ausweisung aus Berlin ein neuer Glorienschein umgab, von Hamburg aus, wohin er sich gewendet hatte, die Zeitungen „Berlin", „Deutsche Zeitung", „Bremische Volkztg.", „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung", „Hamburg-Altonaer Hafenzeitung", „Seeschlange" und endlich noch zu guter Letzt, mit allerdings nur eintägiger Existenz, das „Hamburg-Altonaer Freie Volksblatt". Ein noch seit mehreren Monaten angekündigtes Blatt, „Die Menschenrechte", konnte bis jetzt, „da die Vorarbeiten sich nicht so schnell erledigen ließen", nicht erscheinen und wird nun auch wohl den Tag seiner Auferstehung nicht mehr sehen. Diese sieben Zeitungen zusammen hinterlassen eine Schuldenlaß von dreißig und einigen tausend Mark, die sämmtlich durch Darlehn von einigen kleinen, in Hasselmann besonders vernarrten Leuten aufgebracht wurden, die ihren Leichtsinn nun schwer büßen müssen. Noch vor vier Wochen forderte Hasselmann in der oben erwähnten „Deutschen Zeitung" auf, ihn zur Gründung eines „wirklich freisinnigen und unabhängigen Blattes" kein Darlehn von 5 Mark zuzustellen. Ob nun die Gaben nicht so reichlich geflossen, als es Hasselmann voraussetzte, oder ob er überhaupt nie daran dachte, dieses „wirklich freisinnige und unabhängige Blatt" herauszugeben, wissen wir nicht. Wohl aber steht fest, daß er thatsächlich auf diese Weise doch ca. 1200 Mark zusammenbrachte, die wiederum sämmtlich von Leuten aufgebracht wurden, die hierdurch für immer ruinirt sind. Mit diesen 1200 Mark und nachdem er sonst vorher noch anpumpte, wessen er habhaft werden konnte, hat Herr Hasselmann das Weite gesucht. Auch in Barmen soll Herr Hasselmann noch allerlei Schulden hinterlassen haben."

Bulgarische Rüstungen.

Von offenbar gut unterrichteter Seite schreibt man aus Sofia von Ende Juli: Wiewohl Fürst Alexander seit dem 13. d. in dem äußerst pittoresk gelegenen Kloster Rila die Sommerfrische genießt, so herrscht doch auf allen Gebieten des Staatslebens, namentlich aber auf militärischem, eine außerordentlich rege Thätigkeit. Täglich treffen von Ismail und Reni in den bulgarischen Donauhäfen Waffen und Munition ein, die alsogleich auf gemietheten Fuhrwerken nach der ost-rumelischen Grenze befördert werden. Die Zahl der in bulgarische Kriegsdienste tretenden Russen wächst mit jedem Tage und übersteigt bei weitem die bisher in dieser Beziehung angenommenen Ziffern. Die bulgarischen Druschinen werden, wenn der russische Zufluß nur noch kurze Zeit in den gegenwärtigen Dimensionen anhalten sollte, mehr aus Russen als aus Bulgaren bestehen. Die Einübung der Miliz wird mit einem hier ungewöhnlichen Eifer und Ernste betrieben. Viele bulgarische Jünglinge verlassen die Schulbank, die Werkstätte, den Krämerladen und das Comptoir, um sich in den Reihen der Bataillone militairisch auszubilden. Man spricht öffentlich von dem bevorstehenden großen Ereignisse der Vereinigung mit Ost-Rumelien. Man kann sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß die sogenannte Actionspartei, die man jetzt füglich als die regierende bezeichnen kann, die Zeit für gekommen erachtet, ihr Programm zu verwirklichen. Ob das Ministerium Zankoff Karaweloff der schiebende oder, was wahrscheinlicher, der von höher und ferne stehenden Factoren geschobene Theil ist, welcher von der inneren und allgemeinen Strömung erfaßt und getragen wird, ist gleichgültig, die Hauptsache ist, daß Volk und Regierung sich in dieser Beziehung nicht gegenüberstehen. In dieser Thatsache mag auch die Erklärung liegen, warum die Ost-Rumelioten, die früher ein gewisses Mißtrauen dem bulgarischen Gouvernement gegenüber bekundeten, nunmehr sich zu einer eventuellen Initiative bereitwillig zu zeigen scheinen.

Drei der leitenden Chefs der unionistischen Partei in Ost-Rumelien hatten in Tirnova mit diesseitigen Unionisten eine Conferenz, in der man sich über die wesentlichsten Punkte der bevorstehenden Action geeinigt haben soll. Danach sei der Beginn der Bewegung auf den Spätherbst, nach einer anderen Version sogar auf den Winter verlegt worden, und zwar aus dem Grunde, weil zu jener Zeit eine Besetzung der Balkan-Päffe durch türkische Truppen nicht so leicht durchführbar sein dürfte. Die Union solle ferner nicht als der Ausdruck für die Unabhängigkeit von der Pforte erscheinen, vielmehr wurde das „vereinigte Bulgarien" in dem von dem Berliner Congresse festgestellten Verhältnisse zur Türkei verbleiben. Endlich soll auch die Verfassungsfrage zur Sprache gekommen sein. Man soll sich dafür entschieden haben, dieselbe dem nach der Proklamirung der Union nach Tirnova einzuberufenden Vorparlamente zur Entscheidung zu unterbreiten. Was die Action selbst betrifft, so hätten Bulgarien und Ost-Rumelien 150,000 wohl ausgerüstete Kämpfer in Bereitschaft zu setzen.

Die Frage, ob die Tractatmächte Groß-Bulgarien werden erstehen lassen, wird wohl in bulgarischen Kreisen schüchtern erörtert, im Allgemeinen schmeichelt man sich mit der Annahme, daß nur wenige einen schärferen Widerspruch erheben dürften. Ob mit Recht oder Unrecht, jedenfalls wird hier an eine sympathische Aufnahme der Union in London, Rom und St. Petersburg geglaubt.

Die Zollconferenz.

Ueber die etwas misteriös gehaltene Conferenz der deutschen Finanzminister in Coburg, schreibt man jetzt aus Berlin: Die Finanzminister sind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, die Conferenzen sind beendigt. Vor dem Beginn derselben und während ihrer kurzen Dauer ist viel über dieselben geschrieben, telegraphirt, dementirt und bestätigt worden. Das Wichtigste scheint fast übergangen zu sein. Es ist zwar allseitig gemeldet worden, daß es sich gar nicht um eine Conferenz der Finanzminister, sondern um eine Zollconferenz handle; allein angesichts der vielfach die Luft durchschwirrenden Gerüchte konnte sich Niemand eine klare Vorstellung von dem machen, was eigentlich von den Finanzministern verhandelt wurde. Es sollte sich natürlich in erster Linie um die Börsensteuer handeln. Allein hier scheint der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen zu sein, vorzüglich in conservativen Blättern. In den Organen anderer Parteien wurde ganz bestimmt behauptet, daß auch die Wehrsteuer und die Inseratensteuer in Betracht kämen; in Bezug auf die letztere taxirte man schon das Fell eines noch nicht erlegten Bären, nämlich die Inserate des „Reichsanzeigers", und glaubte das Project der Inseratensteuer damit beseitigt zu haben, daß man darauf hinwies, daß der Fiscus für den „Reichs- und Staatsanzeiger" eine bedeutende Summe Geldes steuern müßte. Die Anwesenheit mancher Personen hat dazu beigetragen, der Coburger Conferenz einen eigenthümlichen Charakter zu verleihen. Die Namen Burghart und v. Moser sind seit einiger Zeit von dem Projecte des Tabakmonopols nicht mehr zu trennen, und es ist deshalb nicht wunderbar, daß aller Dementis ungeachtet behauptet wurde, auch dieses „letzte Ideal" des Reichskanzlers solle einen Gegenstand der Berathungen abgeben. Nun sind diese Berathungen schon in drei Tagen beendigt, und es scheint fast, daß der kreißende Berg nur eine lächerlich kleine Maus geboren habe. Wir wollen von der Eventualität, daß die Minister der Einzelstaaten mit den Vorschlägen des Reichskanzlers nicht einverstanden waren, daß also kein Resultat erzielt worden ist, ganz absehen. Schon das Fehlen des Reichsschatzsecretärs Scholz scheint zu beweisen daß es sich um Sachen der eigentlichen Reichsgesetzgebung gar nicht gehandelt hat. Wir wollen einmal eine andere Hypothese aufstellen, zu der wir vorzugsweise durch das Verhalten der Officiösen gedrängt werden. Mit sehr großem Nachdruck wurde gemeldet, daß es sich um eine Zollconferenz handle; es folgten dieser Nachricht mehrere staatsrechtliche Auseinandersetzungen, welche den Zusammenhang dieser Zollconferenz mit den früheren, zur Zeit des alten Zollvereins stattgehabten Conferenzen von Vertretern der Zollvereinsregierungen besprachen. Ein Hauptmangel all' dieser Betrachtungen war, daß sie über die Tagesordnung der neuesten Zollconferenz nichts mittheilen konnten. Wir wollen diese Lücke ergänzen und glauben, daß die Zukunft unsere Ansicht bestätigen wird. Als das Project der Einverleibung von Altona und St. Pauli in den Zollverein zuerst auftauchte, wurden auch die Bedenken gegen eine solche Maßregel laut, namentlich wurde auf die bedeutend höheren Kosten der Zollerhebung bei einer solchen Verlegung der Zollgrenze aufmerksam gemacht. Damals wurde auch bemerkt, daß ein Beschluß des preußischen Landtages in der Einverleibungsfrage erfolgen müsse, weil die Kosten der Zollerhebung Landessache seien. Bald sprach man auch von einem Projecte des Finanzministers, einen Beschluß des Landtages dadurch zu vermeiden, daß die Zollerhebungskosten von Reichswegen erhöht würden. Uns scheint es nun fast, und wir sehen darin, daß man ein solches Gewicht auf die Bezeichnung „Zollconferenz" legt, eine Bestätigung unserer Ansicht, als ob es sich lediglich um die Frage einer anderweitigen Regelung der Zollerhebungskosten gehandelt hat. Die Erledigung dieser Frage ist nicht nur durch die Rücksicht auf die geänderte Stellung Altonas, sondern auch durch die neuen Zölle überhaupt geboten, da bei dem täglich steigenden Schmugel auch die Kosten der Gegenmaßregeln sich erheblich vermehrt haben. Die Vorlagen im nächsten Reichstage werden unsere Ansichten bestätigen. Wir sind aber dann begierig zu erfahren, wo die schönen Hoffnungen der „Post" auf Vorlegung eines festen, klaren Planes der Steuerreform bleiben werden?

Inländisches.

Eine neue Heilquelle ist auf der Straut'schen Farm, an der Mehama Chaussee, sechs Meilen von Strayton, Oregon, entdeckt worden. Das Wasser enthält Schwefel und Jod, und soll sehr gut gegen Leberkrankheiten sein.

In Highland, N. Y., ist die Frau des Fuhrmannes Solomon G. Booth mit ihrem Schwager, dem Farmer Booth durchgebrannt. Die Frau hatte ihrem Manne bereits 9 Kinder geschenkt und lebte anscheinend mit ihm in glücklicher Ehe.

In Washington Co., Pennsylvanien, befindet sich im Garten von Wm. Plymive ein Apfelbaum, welcher neun verschiedene Apfelsorten trägt. Einige dieser Sorten sind bereits reif, andere erlangen ihre Reife erst im Spätherbst.

Ein neuer falscher Papierdollar, Serie 1879, Buchstabe D und von Schatzmeister A. N. Wyman unterzeichnet, ist in Washington entdeckt worden. Die Fälschung soll indessen so grob sein, daß man sie sehr leicht erkennen kann.

Die neue Werfte in Süd Santa Monica, Cal., woran mit aller Macht gearbeitet wird, soll bereits Mitte dieses Monats fertig sein. Dieselbe wird eine Länge von 1110 Fuß besitzen.

Zeitungen in zehn Sprachen erscheinen zur Zeit in San Francisco, nachdem soeben noch eine portugiesische gestiftet worden. Folgende Sprachen sind dabei vertreten: die deutsche, englische, französische, italienische, spanische, schwedische, dänische, portugiesische, russische und chinesische.

Herr Mapleson schreibt aus London, daß er mit Mad. Gerster am 20. September von England abreisen, daß seine ganze Operntruppe am 30. folgen und die Saison in der New Yorker Academy of Music am 18. Oktober beginnen werde.

Wettschwimmer. Der bekannte Capitän Boyton und der Preisschwimmer George Fearn werden bei Atlantic City am Donnerstag, den 19. August, für den Preis von $1000 um die Wette schwimmen. Außerdem hat die Einwohnerschaft von Atlantic weitere $1000 für den Gewinner ausgesetzt. Capitän Boyton läßt seinem Rivalen 2½ Meilen Vorsprung, so daß Fearn 10 Meilen und Boyton 12½ Meilen zurücklegen soll.

Das Bundesgericht in Knoxville, Tenn., hat dieser Tage eine wichtige Entscheidung abgegeben. Ein Herr B. P. Stacer hatte eine Forderung von $200 an die Regierung. Das Schatzamt übersandte ihm eine Anweisung auf die Summe, welche von seinen Gläubigern in Beschlag genommen wurde. Die Sache kam vor die Gerichte, und das Bundesgericht entschied, daß solche Anweisungen nicht übertragbar seien an einen Massen-Curator, mithin auch nicht in Beschlag genommen werden können.

Eine sonderbare Klage. John Reynolds, ein Fuhrmann der Greenwood Lake-Eis-Co. in New York, ist Besitzer einer großen Schildkröte, die er vor einigen Tagen mehreren Bekannten zeigte. John H. Cueman, der vorbei ging, wollte die Schildkröte ebenfalls betrachten und Reynolds hob sie in die Höhe und hielt sie Cueman vor das Gesicht. Die Schildkröte schnappte um sich und biß Cueman ein Stück aus der Oberlippe, das mit Mühe wieder angeheftet wurde und Cueman's Gesicht nicht verschönert. C. hat nun gegen Reynolds eine Klage auf Angriff erhoben, und dieser mußte Bürgschaft geben, um sich vor der Grand Jury zu verantworten.

Haifische. In der verflossenen Woche sind abermals an den Badeplätzen der Südküste von Long Island riesige Haifische aufgetaucht, was den Badegästen gerade nicht zur Erbauung dierte. Freitag Abend wurde bei Sag Harbor eines der Unthiere von zwei Fischern im Boot an der Angel gefangen. Der Hai schleppte das Boot fast eine halbe Stunde lang im Hafen herum, bis er endlich von anderen zu Hülfe eilenden Booten umzingelt und mit einer Harpune getödtet wurde. Auch mehrere kleinere Haifische wurden im Laufe der Woche gefangen.

Medical Lake, im Washington Territorium, in letzterer Zeit häufig genannt, ist ungefähr eine Meile lang, eine halbe Meile breit, und liegt 17 Meilen südwestlich von Spokane Falls. Die Ufer des Sees sind ungefähr 30 Fuß hoch und das Wasser ist 50 Fuß tief. Die Stadt Medical Lake liegt an der Ostseite und besteht aus einem Hotel, einem Store, einem Saloon, einem Markt, Leihstall, einer Schmiede und vier Häusern. Außerdem sind noch ungefähr 20 Zelte errichtet worden, um die zahlreichen Kranken, welche Heilung in dem Gebrauch des Seewassers suchen, unterzubringen.

Ein Knabe als Eilgut versandt. Ein elfjähriger Knabe, Namens Casey Pemmel, reiste in der Samstag Nacht durch Pittsburg als Eilgut in einem Postzuge. Er wurde von seinen Eltern an Isaac Buzley in Philadelphia geschickt und war mit einem Bagagezeichen decorirt. Der Bagagemeister gab Quittung für ihn wie für eine Kiste oder einen Koffer. Der Junge war gesund und wohl. Eine kleine Tasche, in der Geld war, hatte der Knabe angehängt und wenn der Bahnbeamte seinem anvertrauten Gute etwas zu essen kaufen wollte, nahm er das Geld aus dieser Tasche und schrieb in ein in derselben Tasche befindliches Buch, wie viel er herausgenommen und verausgabt hatte, und setzte seinen Namen dazu. Der Knabe bereiste in dieser Weise etwa 1800 Meilen, ohne daß ihm der geringste Unfall begegnete.

In Arkana, Texas, hatte ein gewisser Jack Ince einen „Saloon gestartet" d. h. eine Kneipe eröffnet und dieselbe mit einem feinen Schenktisch aus schwarzem Wallnußholz geschmückt. Der Desperado Tom Daly kaufte sich einen Schnapps, zog dann ein Taschenmesser und begann an dem fein polirten Schenktisch zu schnitzeln. Ince protestirte, aber Daly wollte sich in seinem Vergnügen nicht stören lassen. „Ich werde diese Bar schneiden oder Euch, mir ist's egal," sagte er. „Du thust weder das Eine noch das Andere," sagte der Hausherr, zog seinen Revolver und erschoß Daly auf der Stelle.

Ein Patent zum Regenmachen. Daniel Ruggles von Fredricksburg, Virginien, hat sich eine neue „Erfindung" patentiren lassen, von welcher er behauptet, daß sie den Menschen möglich mache, nach Belieben Regen zu erzeugen. Die Erfindung besteht darin, Ballons in die Wolken zu schicken und dort durch Explosionen von Torpedoes, Dynamitpatronen u. s. w. eine solche Erschütterung der feuchten Luftschichten herbeizuführen, daß dieselben ihren wässerigen Inhalt in Gestalt von Regen der Erde überliefern. Zur Entladung der Sprengstoffe soll Elektricität verwendet werden.

Der Krieg gegen die Lotterien in der Stadt New York, hat in den letzten Tagen wieder von Neuem seinen Anfang genommen. Der Gouverneur Cornell hat nämlich den Mayor Cooper in seinem Schreiben darauf aufmerksam gemacht, daß die gegen das Lotteriespiel im Staate New York erlassenen Gesetze ganz offen und in flagranter Weise in der Stadt New York verletzt werden, was aus den Anzeigespalten verschiedener täglicher New Yorker Zeitungen hervorgehe. Der Mayor wird deshalb aufgefordert, hiergegen die geeigneten Schritte in energischer Weise zu unternehmen, und haben auch bereits mehre Verhaftungen von Lotterieloos händlern stattgefunden.

Der edle Pachydermeroder Dickhäuter, welcher vor einigen Tagen als gewichtigster Passagier des Dampfers „Hermann„ in Philadelphia eintraf, reiste mit der „Baltimore-Ohio-Bahn" nach Porkopolis weiter. Die Eigenthümer des zoologischen Gartens von Cincinnati, welche diesen Einwanderer kommen ließen, mußten für das Vergnügen $439.20 Zoll zahlen, was der Vertreter der Herrn aus Cincinnati unter Protest that.— Der riesige Elephant ist zehn Jahre alt und zählte lange Zeit zu den Attraktionen des Hamburger zoologischen Gartens. Zahlreiche Zuschauer waren zugegen, als der 6500 Pfund schwere Koloß mit seinem Käfige durch Hebeapparate vom Dampfer herabgelassen und in einen Bahnwagen geschafft wurde. Hr. Frank Thompson, Secretär und Superintendent des Cincinnatier zoologischen Gartens, überwachte die Arbeiter, welche den Elephanten vom Dampfer und auf den Bahnhof beförderten.

Wie der Pariser „Figaro" schreibt, wird sich Adelina Patti nach ihrem Auftreten im Coventgarden-Theater in London in Gesellschaft Nicolini's nach Amerika begeben, um ein achtzehnmonatliches Engagement anzutreten, wofür ihr die riesige Summe von drei Millionen Francs zugestanden sein soll. Nach ihrer Rückkehr wird die Patti, wie das genannte Blatt wissen will, nicht mehr singen. Sie hege schon lange einen Lieblingswunsch. So wie Rossini, nachdem er seinen „Wilhelm Tell" komponirt, nichts mehr geschrieben habe, wolle die Patti, daß man eines Tages von ihr sage: „Die Patti, eine Nachtigall, hat in dem Augenblick zu singen aufgehört, als sie am besten gesungen."

Eine Kuklux-Uniform. Ein Herr aus dem Süden hat eine Kuklux-Uniform nach Buffalo gebracht und der dortige „Demokrat" gibt folgende Beschreibung dieser Teufelsmaske, vor der sich die Neger so entsetzlich fürchten: „Sie besteht aus einem Ueberwurf aus grobem schmutzigrothem Kattunzeug, der vom Hals bis zur Erde reicht, vorne zugeknöpft wird und hinten Gürtel wie ein „Ulster" hat; ferner aus einem Kopfüberwurf aus hellrothem Flanell. Derselbe fällt wie eine Gardine über Schulter und Brust des Trägers. Die Löcher für Augen und Mund sind weiß eingefaßt; ein vorstehender Lappen, ebenfalls weiß, fällt über die Nase. Vor der Stirne befindet sich ein weißer Strich, der mit rothen Zeugstücken geschmückt ist; eine ähnliche Decoration fällt über das Kinn. Oben auf dem Kopf befinden sich zwei rothe Teufelshörner.

Unvorsichtige Einwanderer. Zwei biedere „Grüne", Ernst Klein aus Köln a. Rh. und Friedrich Kleefisch aus Düsseldorf, die vor einigen Tagen in New York mit der „Nederland" anlangten, mußten gleich eine bittere Erfahrung machen. Nachdem sie mehrere Tage beim Pastor Berkemeier gewohnt hatten, beschlossen sie, was auch sehr vernünftig war, ein möblirtes Zimmer zu miethen, begingen aber dabei die Dummheit, zwei ihrer Mitpassagiere, Edw. Knox und Emil Kochem, ebenfalls Rheinländer, die sie mittlerweile wieder getroffen, bei sich übernachten zu lassen. Als Klein um Mitternacht aufwachte, entdeckte er die Abwesenheit seiner Gäste. Dadurch stutzig gemacht, weckte er seinen Collegen und Beide fanden nur zu bald, daß sie von ihren Landsleuten beraubt worden. Diese hatten die Kleider Klein's nebst $100 in Gold, sowie Kleefisch's Kleider und dessen $60 in Gold mitgenommen.

Ein sauberes „Früchtel". In der Nähe von Washington in Orange County, New York, wurde am Montag der vergangenen Woche Charles D. Wise's Scheune durch Feuer zerstört, und am Mittwoch brannten sein Wohnhaus, seine Wagenremise und andere Gebäulichkeiten nieder. Beide Brände waren von ruchloser Hand angelegt. Wise hat außerdem an anderem Eigenthum Einbuße erlitten; seine Pferdegeschirre wurden zerschnitten, Räder von den Wagen genommen, Getreidesäcke aufgeschnitten, drei Pferden die Schwänze und Mähnen abgeschnitten, Ackerbaugeräthschaften zerbrochen und anderer Frevel angerichtet. Wise's dreizehnjähriger Sohn Fred behauptet, verdächtig aussehende Neger im Gehöft herumschleichen gesehen zu haben. Die dessallsigen Nachforschungen blieben aber erfolglos, und der Verdacht fiel schließlich auf Fred selbst. Derselbe wurde auf eine auf Brandstiftung lautende Klage hin in Haft genommen und zur Bürgschaftsleistung angehalten, um das Verfahren der Grand Jury abzuwarten.

Durch drei Welttheile verfolgt. Frau Jeanette Dobie langte vor mehreren Tagen mit ihrem Kinde aus ihrem Heimathsort Glasgow, Schottland, in New York an und theilte dem Superintendenten des Castle Garden folgende Geschichte mit: Sie heirathete vor zwei Jahren, als sie Wittwe wurde, den Kürschner Robert Tobie. Nach der Hochzeit begann Robert ein sehr flottes Leben, trank viel und zwar so lange, bis das Vermögen der Frau fort war. Eines Tages verschwand auch er. Von allen Mitteln entblößt und außer Stande, sich und ihr Kind zu ernähren, erfuhr sie eines Tages, daß ihr Mann sich in London aufhalte. Sie folgte ihm nach London, doch schien Robert dies rechtzeitig erfahren zu haben, denn noch bevor sie ihn zu sehen bekommen konnte, war er aus London verschwunden. Robert war nach Australien gereist. Als die betrogene Frau dies erfuhr, folgte sie ihm mit ihrem Kinde auch dahin und richtig traf sie ihn in Melbourne an. Ob und wie lange sie mit ihm dort lebte, konnte nicht ermittelt werden. Genug, eines schönen Tages war er auch von dort verschwunden. Frau Tobie erfuhr durch Freunde, daß der nichtswürdige Robert sich nun in New York aufhalte und hatte nichts Eiligeres zu thun, als ihm auch dorthin zu folgen. Superintendent Jackson übergab diese Angelegenheit dem Detektiv des Castle Garden, der den sauberen Herrn Ehegatten, der zur Zeit in No. 72 Cliff Str. als Kürschner beschäftigt ist, auch bald unter seine schützenden Fittige nahm und ihn dem Richter Smith vorführte, von welchem er zur Zahlung von $3 wöchentlichen Alimenten angehalten wurde.

Was die allgemeine Geschäftslage betrifft, theilt die „N. Y. Handelszeitung" mit, so ist, nach wie vor, das muthmaßliche Ergebniß der europäischen Getreide-Ernten die Achse, um welches sich alle Conjecturen drehen. Die letzten telegraphischen Berichte, von denen allerdings noch abzuwarten, welchen Antheil die Speculation an derem Inhalt hat, lauten dahin, daß Rußland zur Deckung des europäischen Deficits nicht wird beitragen können, wir demnach eine starke Concurrenz im europäischen Markte nur von Ungarn zu befürchten haben. Während darauf hin diesseitige Interessenten ihre Position als eine verbesserte ansehen, sind die neuesten telegraphischen Kaufordres im Gegentheil so niedrig limitirt, daß sie nicht ausgeführt werden können, und dadurch der Getreide-Export etwas abgeschwächt worden ist. Wenn nicht Alles, so hängt doch sehr Vieles davon ab, ob wir für unsere entbehrlichen Getreide-Vorräthe in Europa überhaupt einen Markt finden werden und welche Preise in Aussicht stehen. Die Ungewißheit darüber ist nicht ohne Einfluß auf die Saison, die durch ihren ungewöhnlich frühen Beginn die höchsten Erwartungen angeregt hatte, aber noch immer nicht recht in Gang kommen will. Der jüngste Elan hat einer etwas ruhigeren Stimmung Raum gegeben, ein Wechsel, der um so weniger zu bedauern ist, als das Vertrauen nicht gelitten hat und, was kaum minder schätzbar, jeder Ueberstürzung dadurch einstweilen vorgebeugt ist. Auch der bevorstehende Wahlkampf, der nach aller Wahrscheinlichkeit sehr aufregend sein wird, scheint bereits im Voraus seine Schatten zu werfen und zu großer Vorsicht zu mahnen. Trotz der momentanen Erschlaffung des Geschäftsganges bleibt die Gesammtsituation eine äußerst günstige, denn alle Elemente zur Prosperität sind vorhanden. Unsere Ressourcen, ohne Ausnahme, versprechen eine außerordentliche reiche Ausbeute oder haben diese bereits ergeben und wie wir mit unserem Ueberfluß auch fahren werden, die nothwendigsten Lebensbedürfnisse werden in diesem Jahre billig sein und dadurch allein ist die allgemeine Wohlfahrt gesichert.

Um die 150-jährige Jubelfeier Baltimore's, schreibt der „Baltimore Corr.," sieht's bis dahin keineswegs ermuthigend aus. Man ging mit großer Ostentation in's Geschirr, sorgte aber nicht für das Nothwendigste, die Geldmittel, um das Projekt in Schuß zu bringen, und dasselbe hat heute die schönste Aussicht, in die Brüche zu gehen. Nun ist auch Herr H. Wagner dem neulichen Beispiele Otto Sutro's gefolgt und hat in einem Briefe an Dr. Dalrymple, Sekretär der „Maryländer Historischen Gesellschaft," seine Stelle als Mitglied des Musik-Comite's niedergelegt. Hr. Wagner bemerkt, daß das am 1. Juli ernannte Finanzcomite bis dahin noch keinen Dollar collektirt habe und wahrscheinlich auch nur sehr wenig sammeln werde.—Aus der Oktoberfeier kann Nichts werden, und man wird wohl weise thun, die ganze Geschichte bis zum Frühjahr zu verschieben, wenn sie nicht ganz d'ran zu geben. Es scheint in Baltimore an dem Zeuge zur Veranstaltung einer großartigen Feier zu fehlen. Wir befinden uns in unserem „großen Dorfe" so behaglich, daß jede Diversion, durch ein außerordentliches Volksfest der Außenwelt mitzutheilen, daß wir unsere Kinderschuhe abgestreift haben, auf Widerstand stößt.—Am 16. Juni gaben wir den Rath, den man allerdings in den Wind geschlagen zu haben scheint: „„Die Feier sollte eine ausschließlich dem Jubiläum gewidmete sein. Sie sollte den durch tüchtige Reclame von Nah und Fern anzuziehenden Besuchern ein lebendiges Bild von Baltimore's Entwickelung seit seiner Gründung geben und der hohen geschäftlichen, industriellen und gesellschaftlichen Stellung Rechnung tragen, welche heute die Stadt einnimmt. Ein Festzug, „desgleichen wir hier nie zuvor gesehen," sollte die Feier am ersten Tage eröffnen, am 2. und 3. große Conzerte und Volksunterhaltungen veranstaltet, am vierten und letzten Tage durch Reden und ein Riesenbankett die Jubelfeier geschlossen werden. Um etwas Glänzendes zu Stande zu bringen, sollten durch Volkssubskription wenigstens $50,000 aufgebracht werden. Man berufe sofort einen Convent von Vertretern aller Vereine der Stadt und unterbreite demselben einen praktischen Plan; die $2000, welche die „Historische Gesellschaft" beizusteuern bereit zu sein scheint, werden gerade genügen, um die Sache in Schuß zu bringen. Was unsere deutschredende Bevölkerung, unsere Gewerkschaften und Vereine anbetrifft, so haben das Schiller-, Steuben- und Friedensfest zur Genüge dargethan, daß wir bei umsichtiger Handhabung der Feier wenigstens 20,000 Genossen im Festzuge stellen können, ganz abgesehen von der Mitwirkung unserer musikalischen Kräfte, die bei dieser Gelegenheit in erster Reihe stehen werden, um einen Erfolg unausbleiblich zu machen. Greift's nur richtig an, und das Oktoberfest wird weit über seine lokale Bedeutung gewürdigt werden und der Außenwelt den Beweis liefern, daß der uns anhängende und selbst noch neulich auf der Richterbank uns gegebene Beiname eines großen Dorfes eitel Verleumdung ist. Wir sind für ein großes Fest in der vollsten Bedeutung des Wortes und eine eklatante Beweisführung, daß Baltimore nach 150-jähriger Existenz die Kinderschuhe abgestreift hat!"

Ausländisches.

Auf telegraphische Requisition des deutschen Generalkonsuls in London wurde in Bremerhaven nach eingeholter Anweisung der oldenburgischen Regierung auf dem Lloyddampfer „Falke" der Steuermann Heinrich Reincken aus Bremen verhaftet. Derselbe wird des Mordversuchs auf See, begangen an seinem Schiffer, dem Capitän Schierloh, von dem in Elsfleth heimathberechtigten Schiffe „Border Chief" auf der Reise ab Melbourne beschuldigt.

Maurice Grau's französische Opern-Gesellschaft wird am 13. September die Saison im Standard-Theater in New York mit „La Fille du Tambour-Major" eröffnen. Diese neueste Operette Offenbach's hat in der letzten Saison in Paris große Anziehungskraft gezeigt und gefällt gegenwärtig in London eben so gut.

Eine Defraudation von 70,000 Kronen ist in der Hauptpostcasse zu Stockholm entdeckt worden. Ein Postbeamter aus Stockholm, welcher dort seit dem 24. Juli vermißt wurde, jedoch am 26. Juli in Kopenhagen weilte und dort, soweit festgestellt, für 70,000 Kronen schwedische Papiere in andere Werthpapiere eintauschte, wird stedbrieflich verfolgt, da man vermuthet, daß dieser die Casse bestohlen hat.

Durch Eisenbahn-Unfälle wurden in England im Jahre 1879 amtlichen Ausweisen zufolge 1032 Personen getödtet. Die Zahl der Verletzten beträgt 3513. Von den Getödteten waren 160 Passagiere (darunter Diejenigen, die in Folge des Einsturzes verunglückten), 452 Bahnbedienstete; 420 fanden ihren Tod durch eigenes Verschulden oder Selbstmord.

Laut Nachrichten, die der Reichstagsabgeordnete Fritzsche von Hamburg erhielt, bestätigt sich die Meldung von der Flucht des Reichstagsabgeordneten Hasselmann. Derselbe soll mit dem Verleger seiner Zeitung, Namens Schmidt, nach Amerika gegangen sein. Diverse „Gläubiger" soll die Flucht beider Herren sehr unangenehm berühren.

Aus der Uckermark, Preußen, wird geschrieben: Bei den hiesigen Landrathsämtern gehen die Gesuche um Ertheilung von Consensen behufs Auswanderung nach Amerika in einer so großen Menge ein, daß zu befürchten steht, die nächste Volkszählung werde eine erhebliche Verminderung der Bevölkerungszahl der hiesigen Kreise aufweisen. Namentlich zeigt sich die Auswanderungslust in der Gegend von Joachimsthal, Oderberg und Gramzow.

Ein Bevollmächtigter der Kaiserlichen Tabakmanufactur in Straßburg hat mit drei Handlungen in Nürnberg, wie der „Fränk. Cur." mittheilt, ein von der Verwaltung bereits genehmigtes Abkommen dahin abgeschlossen, daß bei diesen drei Handlungen Verkaufsstellen der Fabrikate der Tabaksmanufactur errichtet und dieselben durch baldige Zusendung der Fabrikate auch in den Stand gesetzt werden, mit dem Verkauf zu beginnen.

Lord Beaconsfield ist mit der Abfassung eines Romans aus den allerhöchsten Gesellschaftskreisen Englands und Frankreichs beschäftigt, in dem, wie verlautet, der tragische Untergang der Napoleoniden eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Ein Secretär des ehemaligen Premiers ist zu dem Zwecke nach Paris gereist, um dort Auszüge aus Jahrgängen des „Figaro", des „Corsaire" und der Gazette des Tribunaux" zu machen.

Der beste Beweis, daß wir vor einer ungenügenden Ernte stehen — schreibt man aus Berlin — ist, daß auch im Juni, dem Monat vor der Ernte, die wichtigsten menschlichen vegetabilischen Nahrungsmittel noch immer ansehnlich in die Höhe gegangen sind. Die Fleischpreise sind gleichfalls, jedoch in einem langsameren Steigen. Nur allein die Butter ist nach den offiziellen statistischen Mittheilungen im ganzen preußischen Staate nicht nur nicht gestiegen, sondern erheblich wohlfeiler geworden.

Auf die Explosion in Frankfurt folgte in dem nahegelegenen Hanau am 29. v. M. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein ähnliches Unglück und zwar auf der königl. Pulverfabrik eine Dampfkessel-Explosion. Gerüchtsweise wird erzählt, daß ca 10 bis 12 Personen, theils schwer, theils leicht, verletzt worden sind. Die Affaire scheint, ebenso wie früher vorgekommene, geheim gehalten zu werden, was um so leichter, als außer den Beamten und Arbeitern der Zutritt zu dem Werke Niemanden gestattet ist.

Die Pariser Broncearbeiter protestiren gegen die einen Bürgerkrieg anstrebende Tendenz des dortigen Arbeitercongresses und erklären, sie wollen die Republik gegen die Monarchisten und Anarchisten vertheidigen. Sie hoffen auf Besserung der Zustände von der Entwicklung des politischen Lebens und von der Verbesserung des Unterrichts. Der Marseiller Arbeitercongreß hat noch kühnere Beschlüsse gefaßt, als der Pariser. Er verlangt die Abschaffung des Staates und erklärt das allgemeine Stimmrecht für einen überwundenen Standpunkt.

In beträchtlicher Weise hat sich in neuester Zeit in Italien das Räuberwesen gesteigert, nicht nur in Sizilien, das von demselben nie ganz frei gewesen ist, sondern auch auf dem Festlande. Gegenwärtig zählt man auf demselben drei größere Banden, eine in der Gegend von Benevent, eine zwischen Frosinone und Avezzana und eine bei Viterbo. Auch in der Nähe von Rom, bei Monte Competri im Albanergebirge, hat ein Versuch zu einem sogenannten „Ricatto", d. h. zu einer Gelderpressung durch Gefangennahme stattgefunden.

Dem Comite für die internationale Fischereiausstellung hat der Magistrat in Berlin eine Rechnung über das verbrauchte Wasser übersendet, welche nicht weniger als 12,400 Mark beträgt. Eine solche Summe wird jedenfalls den ohnehin sehr zweifelhaften Ueberschuß des Unternehmens sehr schmälern. Die Rechnungen der Ausstellung sind bisher noch nicht sämmtlich abgeschlossen, trotzdem aber läßt sich schon jetzt mit Sicherheit annehmen, daß von einem Ueberschuß irgend welcher Bedeutung nicht die Rede sein kann, vielleicht wird sich sogar ein geringes Deficit herausstellen; das Comite hat daher sich an den Magistrat mit der Bitte gewendet, ihm die Zahlung der Kosten des gelieferten Wassers entweder ganz oder mindestens zur Hälfte zu erlassen. Magistrat hat eine Gewährung dieser Bitte nicht eintreten lassen können.

Die aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten werden nun doch zum großen Theile in Oesterreich Unterkunft finden. Die Bedenklichkeiten, welche Anfangs die zur jetzigen Regierung stehende Feudalpartei in Böhmen zeigte, sind, falls sie überhaupt ernst waren, von den Häuptern der Jesuiten zerstreut worden und P. Schneeweiß, einer der geschicktesten Männer vom Orden, hat mit dem Grafen Clam-Martinitz auf dem Schlosse Smetschna den Pakt vereinbart, wonach in aller Stille Schlupfwinkel für die Jesuiten in Böhmen hergerichtet und Güterkäufe für dieselben unter fremden Namen bewerkstelligt werden sollen. Wie die Regierung zur Sache steht, weiß man nicht, vorläufig scheint sie aber nicht in's Vertrauen gezogen worden zu sein, denn sie hat ihren Organen in der Provinz aufgetragen, über jede Bewegung im Lager der Jesuiten schleunigst Bericht zu erstatten.

Die Ankunft der aus fernen Colonien kommenden Amnestirten in Paris verlief am 3. August früh um vier Uhr ohne störenden Zwischenfall. Es waren ihrer 136, ohne die Frauen und Kinder. Unter den zahlreichen Familienmitgliedern und Freunden der Zurückkehrenden befand sich auch Rochefort, der enthusiastisch begrüßt wurde. Die Unterstützungscomites — das demokratische und das sozialistische — waren sehr rührig und schienen sich gegenseitig den Rang streitig zu machen. Rochefort ging von dem einen nach dem andern. Während der Seereise sind zwei Amnestirte und mehrere Kinder gestorben. Unter den Zurückgekommenen befinden sich auch die Kommunebetheiligten Jammes und Solain, die als Ausländer über die Grenze gebracht werden sollen.

Wider haben die Socialdemokraten versucht, in Hamburg ein neues Organ zu gründen. Dasselbe sollte vom 1. August ab unter dem Titel: „Hamburg-Altonaer Freies Volksblatt" erscheinen. Der „Staatsanzeiger" enthält aber folgende Bekanntmachung: „Auf Grund des § 12 des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von Karl Schneidt verlegte und redigirte 11. Probenummer des „Hamburg-Altonaer Freies Volksblatt" und das fernere Erscheinen dieser periodischen Druckschrift nach § 11 des gedachten Gesetzes seitens der unterzeichneten Landes-Polizeibehörde verboten worden ist. Hamburg 31. Juli 1880. Die Polizei-Behörde. Senator Kunhardt."

Ueber das Unglück, welches den Rechtsanwalt Welter aus Köln betroffen hat, vernimmt man jetzt, nachdem die Frau des Verunglückten und dessen Reisegefährte, Hr. M. Seligmann aus Tirol in die Heimath zurückgekehrt sind, die näheren Details. Als am Sonnabend, den 24. v. Mts., die Führer auf dem Gletscher erklärten, die Gefahr sei überstanden, lösten sich die Steiger von den Leinen. Hr. Welter hatte indeß kaum einige Schritt vorwärts über die Eis- und Schnee-Kruste gethan, als diese brach, und Welter 40 Fuß tief in eine Gletscherspalte fiel. Einer der beiden Führer ließ sich sofort hinab; er fand angeblich Welter unverletzt, aber so fest eingeklemmt, daß er nicht zu befreien war. Der Führer gab das Zeichen, man möge ihn hinaufziehen. Als der Mann beinahe oben angelangt war, schnitt jedoch eine Eiskante das Seil entzwei, und er stürzte hinab in die Tiefe. Trotz der schweren Verletzungen stieg der Führer wenige Minuten später über den Rand auf die Eisdecke; wie ihm das möglich gewesen, darüber vermag er selbst keine Auskunft zu geben. (Nach Mittheilung von anderer Seite soll er an einem zweiten Seil heraufgezogen worden sein.) Augenblicklich sandte man darauf in das ferne Thal, während Hr. Seligmann auf dem Gletscher Wache hielt. Er sprach mit Welter; aber schon nach einer halben Stunde wurde dieser unverständlich. Am Sonntag Morgen trafen endlich zwölf Thalbewohner auf der Unglücksstätte ein, und bald förderte man Welter an's Licht, aber als — Leiche. Der Todtenschaubefund sagt: „Todesursache nach ärztlichem Befund: in einer Gletscherspalte erfroren am 25. Juli früh."

Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Kopenhagen: „Wir berichteten vor einiger Zeit über zwei Attentate, die von Frauen an Männern aus Rache verübt worden sind. In dem einen Falle hatte ein Mädchen aus guter Familie, das in Kopenhagen Medicin studirte, Fräulein Hude, auf offener Straße auf den 66jährigen Dr. Leerbeck geschossen, weil er sie durch List nach einem berüchtigten Hause geführt und dort entehrt hatte. Der Arzt entleibte sich nach dem ersten Verhöre im Gefängniß. Nachdem sich die Wahrheit der Aussagen bestätigte und Fräulein Hude allgemein als strebsames Mädchen anerkannt worden ist, hat der Cultusminister ihr im Gefängnisse noch die Anzeige zugehen lassen, daß er durchaus keine Veranlassung habe, ihr die ihr vom Staate behufs ihrer Studien bisher bewilligten Mittel zu entziehen. Endlich, nachdem die Untersuchung geschlossen ist, hat das Gericht diese junge Dame entlassen, und befindet sie sich nunmehr im Kreise ihrer Familie. — Die andere Dame, eine geborene Preußin, die ihr Domicil in Hamburg hatte, reiste ihrem ungetreuen Bräutigam, der sich in seiner Vaterstadt Noverköping in Schweden aufhielt, nach, um ihn zur Einlösung seines Eheversprechens zu zwingen, und als er sich dessen weigerte, goß sie ihm an einem öffentlichen Orte Schwefelsäure in's Gesicht, in Folge dessen er wahrscheinlich das eine Auge einbüßen wird. Sie zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden; das Urtheil fiel nur deshalb so milde aus, weil der Ueberfallene auf jede Bestrafung verzichtete, und die Behörde sie nur wegen Störung der öffentlichen Ruhe verurtheilen konnte. Sie hat, ohne zu appelliren, bereits die Strafe angetreten."

Dem „Thuner Anz." wird von Erlenbach geschrieben: Am Stockhorn, dessen lustige Zinne von sehr vielen Gästen von fern und nah besucht war, ereignete sich ein erschütterndes Unglück. Ein junger Mann, Winkler von Blumen, Vater von drei noch nicht erzogenen Kindern, wagte sich beim Aufsuchen von Edelweiß zu weit in die Felsen des entsetzlich jähen Absturzes der Ostseite des Hornes, glitt aus, stürzte hinunter und blieb mit furchtbar zerschmettertem Hinterhaupte an einer zahnartig aufragenden, scharfen Klippe hängen. Sein Bruder befand sich zwar in seiner Nähe, allein bei dem jähen Sturz in die Tiefe war Hülfe unmöglich. Nothrufe wurden auf der tief südlich unter dem Horn liegenden Alp Hinterstocken sogleich verstanden und befolgt. Jakob Schneider, Aelpler auf Hinterstocken, eilte mit mehreren Kameraden zur Unglücksstelle hinauf. Am Seil mußte Schneiter auf die schreckliche Klippe hinuntergelassen werden, um den zerschmetterten Leichnam Winkler's zu lösen und heraufzubringen. Mit Muth und Geschick entledigte Schneiter, unterstützt von seinen Kameraden, sich seiner eben so traurigen, als schweren Aufgabe.

Eine sonderbare Sitte herrscht im Kreise Kobrin, Rußland. Sobald am Himmel eine Gewitterwolke aufzieht, so wird die Kirchenglocke geläutet, da nach der Ansicht des Landvolkes dadurch die Gefahr eines Hagels oder Sturmes beseitigt wird. Dieser Aberglaube hat seinen Ursprung nicht in der Naturanschauung der Bauern, sondern ist von unwissenden Priestern eingeführt worden; sie meinen, daß die durch das Läuten erschütterte Luft die Wolken zerstreue. So fest sind die würdigen Geistlichen von der Richtigkeit ihrer Ansicht überzeugt, daß sie sogar in der Nacht dem wüthendsten Unwetter Trotz bieten, um nöthigenfalls eigenhändig den Glockenstrang zu ziehen.

Der von Professor Mähli angeregte Plan einer Nationalsubskription zur Wiederherstellung der Mommsen'schen Bibliothek scheint einer Realisirung entgegenzugehen. Mit aller den Engländern eigenthümlichen Energie ist der Gedanke in einen festen Plan umgebildet worden. Die Blätter der Inselreiches ohne Unterschied des Parteistellung veröffentlichen jetzt einen von drei angesehenen Oxforder Gelehrten erlassenen Aufruf zur Begründung eines „Mommsen-Fonds", und in warmen Worten weisen sie an leitender Stelle auf die Bedeutung hin, welche die Forschungen unseres Landsmannes für die Weltwissenschaft gewonnen haben. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Bewegung zu einem glänzenden Ergebniß führen wird.

Localnachrichten aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg, 4. Aug. — Der bisherige außerordentliche Professor an der Universität zu Gießen, Dr. Zöppritz, ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

Pr. Holland, 3. Aug. — Das Gut Guhrenwalde ist vom Grafen zu Dohna, in dessen Besitzungen dasselbe gewissermaßen eine Conclave bildet, für 90,000 M. angekauft worden.

Angerburg, 3. Aug. — In dem nahen Jakunowen sind das Schulzimmer und zwei Insthäuser abgebrannt; eine Frau fand in den Flammen ihren Tod.

Provinz Westpreußen.

Danzig, 4. Aug.— Gestorben sind der Rechtsanwalt Justizrath Poschmann, 68 Jahre alt, und der frühere Gymnasialdirektor Dr. F. W. Engelhardt.

Marienwerder, 3. Aug.—Der Kreisausschuß hat 15,000 M. zum Ankauf des Kaschopp'schen Grundstücks in Rospitz bewilligt. Es sollen daselbst eine Kreisbaumschule und Fischbrutanstalt errichtet werden.

Provinz Pommern.

Gollnow, 3. Aug.— Ein durch Blitzstrahl entstandenes Feuer zerstörte in Birkenwerder das Anwesen des Eigenthümers Straßenberg.

Belgard, 3. Aug. — Um die Feuersgefahr zu vermindern, hat unsere Stadtbehörde außerhalb der Stadt Petroleumschuppen für die Kaufleute errichten lassen.

Schlawe, 4. Aug. — Das Rittergut Rötzenhagen, im Amtsbezirk Ristow, seit längerer Zeit unter Sequester, wurde subhastirt und von der hiesigen Kreissparkasse für 224,000 M. erstanden.

Provinz Schlesien.

Breslau, 29. Juli. — Unsere Feuerwehr wird nunmehr nach dem Muster der Berliner uniformirt werden und statt der bisher üblich gewesenen Drillichanzüge solche von Tuch erhalten.

Kattowitz, 27. Juli. — Die Markus Rund'schen Eheleute feierten am heutigen Tage das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Rabbiner Dr. Cohn vollzog die Einsegnung.

Brieg, 28. Juli. — Bei dem in diesen Tagen in Leobschütz abgehaltenen schlesischen Sängerbundesfeste betheiligte sich der hiesige Männergesangverein als Bundesvorort mit circa 60 Sängern. Großen Erfolg hatte dieser Verein.

Brieg, 30. Juli.—Verhagelt sind heute Nachmittag mehrere Ortschaften des Kreises. Besonders heftig soll das Wetter in den Gemeinden Niemen, Bärzdorf, Laugwitz, Tempelfeld, Jägerndorf, Losen, Schwanowitz, Rybnik betroffen haben.

Breslau, 31. Juli.—Dr. Wm. Freund, der berühmte Lexicograph, wohnhaft zu Breslau, feiert am 11. August d. J. mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Ramslau, 1. August. — Die Sammlung zum Besten der überschwemmten Ortschaften in der Oberlausitz hat hier einen Ertrag von 218 M. 20 Pf. ergeben, welcher an das königl. Regierungspräsidium zu Liegnitz abgesendet worden ist.

Breslau, 2. August.—Gestern fand in der oberhalb Seydorf gelegen Anna-Kapelle die jährlich nur einmal, zu Ehren der heiligen Anna, abgehaltene Messe statt.

Provinz Sachsen.

Nordhausen, 26. Juli. — Der Besuch der Gewerbeausstellueg war gestern sehr bedeutend. Trotz des schweren Gewitters, welches Nachmittags sich hier entlud, betrug die Zahl der Besucher 5000 bis 6000 Personen.

Neuhaldensleben, 26. Juli. — Am gestrigen Tage hatte der Männer-Turnverein sein Stiftungsfest. Vertreten waren folgende Vereine: Althaldensleben I. und II., Hundisburg, Gr.-Ammensleben, Kl.-Ammensleben, Samswegen und Barleben.

Halberstadt, 28. Juli. — Der Rechtsanwalt Holthoff feiert am 10. August sein 50jähriges Amtsjubiläum in Wiesbaden, wo er die Ferien über in seiner Villa die Sommerfrische genießt.

Jaburg, 28. Juli. — Gestern früh erlegte der Förster Bußacker von hier auf der Rosian-Güßener Jagd einen starken Keiler, der ohne Ausbruch ein Gewicht von 175 Pfund hatte.

Gardelegen, 30. Juli.—In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurden die Herren Salomon und Schulz zu Rathmännern auf weitere sechs Jahre wieder gewählt.

Zinna, 31. Juli.—Die Krankheit, von welcher neuerdings hier ca. 40 Personen befallen wurden, ist jetzt ärztlicherseits als Trichinosis festgestellt worden.

Madeburg, 1. Aug. — In der Stadt Seehausen i. d. A. ist der Kaufmann A. Schultze zum unbesoldeten Rathmann auf die Zeit bis zum 4. August 2884 gewählt und bestätigt worden.

Stendal, 2. August. — Heute früh um 6 Uhr wurde in der Uchte die Leiche eines Mannes gefunden, der viele und schwere Kopfwunden an sich trug.

Provinz Brandenburg.

Berlin, 29. Juli. — Der flüchtig gewordene Kaufmann Julius Beil wird vom Untersuchungsrichter des Landgerichts wegen Betruges und betrüglichen Bankerotts steckbrieflich verfolgt.

Stralau, 29. Juli. — Der Stralauer Fischzug wird auch in diesem Jahre wieder in bisheriger Weise auf dem Ackerplan, links von der Chaussee, diesseits des Dorfes, und zwar am Dienstag, den 24. August, gefeiert werden.

Berlin, 30. Juli. — Der bisherige Attache bei der hiesigen brasilianischen Gesandtschaft Chevalier A. de Carvalho-Moreira ist von hier nach London versetzt worden.

Berlin, 30. Juli. — Die Fürstin Bismarck wird neueren Dispositionen zufolge sich in diesem Sommer nicht zur Kur nach Tölz begeben, sondern bei ihrem Gemahl, dem Reichskanzler in Kissingen bleiben.

Moabit, 31. Juli. — Die Schützengilde feiert ihr diesjähriges Königs- und Vogelschießen verbunden mit einem Silberschießen am 15., 16. und 17. August.

Berlin, 31. Juli. — Die Beseitigung der alten Litfaßsäulen nimmt heut, Sonnabend früh, ihren Anfang. Wie man erfährt, kostet die Fortschaffung pro Stück 6 Mark 50 Pfennige.

Berlin, 1. August. — In dem Briefkasten des Magistrats wurde der Brief eines alten Soldaten gefunden, der um eine Unterstützung bittet. Die Aufschrift des Briefes lautet: „An Sr. hochseligen Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III., König von Preußen."

Potsdam, 2. August. — Der Prinz Friedlich Karl hat auf Wunsch der anthropologischen Ausstellungs-Commission, speziell der Abtheilung für Runenkunde, den in seinem Besitze zu Jagdschloß Dreilinden befindlichen Runenstein für die Ausstellung abbilden zu lassen.

Berlin, 3. August. — Zu dem diesjährigen großen Herbstmanöver des Garde- und dritten Armeekorps werden behufs Komplettirung der Regimenter Reserve-Mannschaften zu einer sechswöchentlichen Uebung einberufen werden.

Berlin, 4. August. — Die neu eingerichtete Pferdebahnlinie Moritzplatz — Zoologischer Garten ist vorgestern eröffnet worden. Auf derselben kursiren 17 Wagen.

Berlin, 4. August. — Der Omnibuskutscher Beukert fand vorgestern Nachmittag dadurch seinen Tod, daß ihm, als er die an der Haltestelle am Landsberger Thor scheu werdenden Pferde aufhalten wollte und diese ihn niederrissen.

Westphalen.

Witten, 28. Juli.—In der Umgegend ist es gelungen, eine wohlorganisirte Diebesbande und deren Hehler zu entdecken, welche den ganzen Bezirk seit längerer Zeit unsicher machte.

Hilden, 29. Juli. — Ein Hagelschlag, der etwa fünf Minuten anhielt, hat an Fenstern, Pfannen, Garten- und Feldfrüchten großen Schaden verursacht.

Paderborn, 30. Juli. — Aus der Umgegend kommen die betrübendsten Nachrichten über die traurigen Verheerungen, welche mancherorts von den Gewittern der letzten Tage verursacht worden sind.

Bochum, 31. Juli. — Die Zeche Baaker Mulde bei Linden ist am Versinken; der Schacht ist in einer Tiefe von 30 Lachtern von der Wettersohle ab völlig eingestürzt.

Rheinprovinz.

Cöln, 29. Juli.—Die Auswanderung hat seit einiger Zeit nachgelassen. Es kommen lange nicht mehr so große Züge Auswanderer hier an, wie im ersten Halbjahr.

Düsseldorf, 29. Juli.—Die bisherigen Ankäufe von Kunstwerken aus der allgemeinen deutschen Kunst-Ausstellung belaufen sich auf die Summe von 190,528 Mark.

Baumholder, 27. Juli. — Das Posthaus, welches bei dem neulichen großen Brande verschont blieb, ist abgebrannt. Nach einer Mittheilung sind 7 Wohn- und 8 Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen geworden.

Schalkenmehren, 29. Juli. — Bei einem heute Nachmittag gegen 4 Uhr niedergegangenen Gewitter traf der Blitz die Schafherde des Dorfes, tödtete 102 Schafe und betäubte den Schäfer.

Cöln, 30. Juli. — In der geheimen Sitzung erklärte das Collegium sich mit der Wahl des Privatdocenten Dr. Höhlbaum in Göttingen zum Archivar unserer Stadt einverstanden.

Bonn, 30. Juli. — Die Ausstellung der hiesigen Gartenbaugesellschaft wurde gestern Vormittag eröffnet.

Kalk, 30. Juli.—Der Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung für den Neubau einer Schule die Summe von 34,600 M. bewilligt.

Cöln, 1. August.—Die Direction unseres Flora-Theaters hat die französische Schauspiel-Gesellschaft des Cursaal-Theaters in Ems für ein Gastspiel gewonnen.

Barmen, 2. Aug. — Die Bandfabrikation, die schon längere Zeit sehr flau ging, ist so weit heruntergekommen, daß nur 10 pCt. der vorhandenen Stühle beschäftigt sind.

Bonn, 3. Aug. — Die Universtität feierte heute das Gedächtniß ihres erhabenen Stifters, Königs Friedrich Wilhelm III., durch einen feierlichen Act in der Aula.

Hessen-Nassau.

Eschwege, 24. Juli. — Hier starb am 21. d. M. der Dichter des Studentenliedes „O alte Burschenherrlichkeit", der Sanitätsrath Dr. Eugen Höfling (geb. 5. Oct. 1808.)

Frankfurt, 30 Juli. — Das ärztliche Journal auf der Krankenstation des Festplatzes zählte bis gestern Abend im Ganzen 387 Nummern. Heute Vormittag vermehrte sich die Zahl um eine.

Frankfurt, 29. Juli. — Herr Pfarrer Girard Prediger an der französischen Kirche, ist von der glarnerischen K[illegible] gemeinde Kerenzen einstimmig zu i[illegible] künftigen Seelsorger gewählt worde[illegible]

Mainz, 31. Juli. — Der Dampfer „Frankfurt" ein neues Schiff, das den Verkehr von Frankfurt mit dem Rhein vermittelt, ist bei St. Goarshausen gesunken.

Eschwege, 31. Juli. — Hier suchte der Maurermeister Biel, welcher den Feldzug 1870–71 mitgemacht hat, in der Nähe des hiesigen Kriegerdenkmals durch einen Messerstich in die Brust seinem Leben ein Ende zu machen.

Frankfurt, 2. Aug. — Nach dem „M. A." ist der Dampfer „Frankfurt", der den Verkehr von Frankfuat mit dem Rhein vermittelt, bei St. Goarshausen gesunken.

Frankfurt, 3. August.—Am 22. August findet das wegen des fünften allgemeinen deutschen Turnfestes verschobene Feldbergfest statt.

Kassel, 2. August.—Das Reichsgericht hat kürzlich ausgesprochen, daß die Regierung mit der Einsetzung kommissarischer Bürgermeister ihre durch das kurhessische Gemeinderecht begrenzte Competenz nicht überschritten hat.

Frankfurt, 2. August. — Der la[illegible]wirthschaftliche Verein beabsichtigt ein[illegible] Preis-Dreschmaschinen-Konkurrenz [illegible] nächsten Herbst auszuschreiben. Das beste System soll prämiirt werden.

Wissenbach, 3. Aug. — Dieser Tage wurde hier der Grundstein zum Neubau einer Kirche gelegt. Den feierlichen Akt vollzog Pfarrer Spieß von Frohnhausen.

Preungesheim, 2. Aug.— Von den hier in Folge der Impfung erkrankten Kindern sind bereits vier gestorben.

Usingen, 2. Aug.—Oberförster Andree hier, eine in ganz Nassau wohlbekannte Persönlichkeit, tritt am 1. October in den Ruhestand.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt, 31. Juli. — Im laufenden Jahre finden in Hessen keine politischen Wahlen, wohl aber partielle Erneuerungen der Kirchengemeindevertretungen und der Gemeinderathskörper statt.

Freie Städte.

Hamburg, 30. Juli.—Wegen Geisteskrankheit wurde gestern Abend der i[illegible] Idastraße wohnhafte Arbeiter Klin[illegible] allgem. Krankenhaus geschafft.

Hamburg, 29. Juli. — Die Kos[illegible] Gesellschaft beschloß einen neuen [illegible]pfer erbauen zu lassen, und zwar [illegible] der Reiherstieg-Schiffswerfte und Maschinenfabrik.

Hamburg, 31. Juli.—Der 40jährige Zollenführer Andreas Harms, aus Kiel gebürtig, fiel gestern aus einer bei Nagel's Spriefabrik auf Steinwärder liegenden Schute in die Elbe und ertrank.

Hamburg, 5. Aug. — Dieser Tage waren es 200 Jahre, deß die erste Hamburgische Zeitung von einem Buchdrucker Wiering in Brotschrangen herausgegeben wurde, nämlich „Der Relations Courier".

Lübeck, 3. Aug. — Das der uralten Parcham'schen Stiftung gehörige Haus in Padelügge, welches vom Hofpächter Simons bewohnt war, ist total niedergebrannt.

Hamburg, 3. Aug.—Beim zweitägigen Sommer-Rennen des Hamburg-Altonaer Renn- und Traberclubs errang [illegible] Amerikaner Giddings mit 3 Pferden all[illegible] ersten Preise.